

# Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigegebühr für die 6-gelapf. Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen Kreise wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Abereinkunft.  
Bestellungen werden jederzeit angenommen.  
Telegraph-Adresse: Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Preis wöchentlich viermal: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.  
—  
Bezugspreis vierteljährlich: bei der Post abgeholt 1.65 M., bei der Post zugestellt 1.95 M., für Montabaur 1.35 M., bei anderen Agenturen monatlich 50 Pfg.  
—  
Wünschbare Frei-Beilagen: wöchentlich einmal: Sonntagsblatt, täglich zweimal: Zeitplan, täglich einmal: Wandkalender mit Wetterprognosen.

Nr. 37. Montabaur, Mittwoch, den 3. März 1915. 48. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Cassel, den 7. Februar 1915.

Der Kriegsaussschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegshilfe gefallen sind, oder innerhalb sechs Monaten nach dem Tode gestorben sind, oder innerhalb sechs Monaten nach dem Tode gestorben sind, aus dem für Kriegshilfszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige

### Dankes- und Ehrengabe

für die Witwe	50 Mark,
für 1 Kind bis zu 15 Jahren	30 "
für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zus.	50 "
für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	70 "

Die Festsetzung und Anweisung der Spenden erfolgt durch den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.  
Frhr. v. Riedesel,  
Landeshauptmann.

Cassel, den 30. Januar 1915.

Mehrfach an uns gerichtete Anfragen bezüglich der Ausstellung von Quittungskarten solcher Versicherten, die im Heeresdienst einberufen sind, geben uns Veranlassung, auf die Bestimmung in Ziffer 9 der Preussischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 hinzuweisen. Danach können die zur Abrechnung ihrer Militärdienstzeit eingezogenen Personen ihre Karten auch dann zur Aufrechnung einliefern, wenn sie nicht ganz mit Marken gefüllt sind. Eine neue Karte in diesem Falle nicht auszustellen. Diese Bestimmung

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.  
Frhr. v. Riedesel,  
Landeshauptmann.

dürfte auf alle Personen entsprechend anzuwenden sein, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum Heere einberufen sind.

Bei solchen Karten, deren Ausstellungstag 1 1/2 Jahr oder länger zurückliegt, wird es sich empfehlen, wenn die Ausgabestellen von amts wegen auf baldige Einreichung hinwirken, um zu verhindern, daß den Versicherten aus der Verjährung der zweijährigen Umtauschfrist (§ 1420 der Reichsversicherungsordnung) Nachteile entstehen.

Wir ersuchen, den Ausgabestellen Ihres Bezirkes in geeigneter Weise Kenntnis hiervon zu geben.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.  
Frhr. v. Riedesel,  
Landeshauptmann.

An die Versicherungsämter der Provinz.

Montabaur, den 24. Februar 1915.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes Schreiben der Landesversicherungsanstalt zu beachten und den Beteiligten hiervon Kenntnis zu geben.

Der Vorsitzende des königlichen Versicherungsamtes des Unterwesterwaldkreises.

Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungsrat.

Montabaur, den 1. März 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Auf die in Nummer 9 Seite 61 des Reg.-Amtsblattes veröffentlichte Vereinbarung zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen bei der Heranziehung von Arbeitern zu direkten Kommunalsteuern im Königreich Preußen und im Großherzogtum Hessen mache ich aufmerksam und ersuche um deren Beachtung in vorkommenden Fällen.

Der Vorsitzende des Kreisaussschusses:  
Der Landratsamtsverwalter  
Vertuch, Regierungsrat.

### Bekanntmachung

Der durch den Krieg hervorgerufene große Mangel an männlichen Arbeitskräften wird sich besonders in den ländlichen Bezirken bei der diesjährigen Frühjahrbestellung bemerkbar machen.

Die Herren Kreis- und Schulinspektoren sind daher ermächtigt, in den Orten mit vorwiegend ländlichem Charakter denjenigen Kindern der Volksschule, welche Arbeitshilfe bei der Frühjahrbestellung zu leisten imstande sind und dazu benötigt werden, in weitgehender Weise auf Antrag Urlaub zu erteilen.

Montabaur, den 1. März 1915.

Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungsrat.

Frankfurt (Main), den 28. Februar 1915.

### XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Betrifft: Beschlagnahme der Wolle.

### Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift bestraft wird.  
Das Wollgefälle der deutschen Schaffschur 1914/15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien wird von heute ab für die Zwecke der Heeresverwaltung in vollem Umfang beschlagnahmt und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Rechtsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren, als der in anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem Orte zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahme-Verfügung befindet.

Somit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, die Heereslieferungen auszuführen haben, befindet, ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich zu Heereslieferungen verarbeitet wird.

Vorschriften über die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände erfolgen in kurzer Zeit durch das Regl. Preuß. Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.  
Stellvert. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Veröffentlicht.  
Montabaur, den 1. März 1915.

Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch, Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die im Regierungsamtsblatt Seite 62 veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 13. Februar 1915 — III 741, betreffend Agetypenapparate „Automat“ der Firma Messer & Co., G. m. b. H. in Frankfurt a. M., weise ich besonders hin.

Montabaur, den 1. März 1915.

Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch, Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Durch die Post gehen Ihnen in den nächsten Tagen einige Druckexemplare betr. „Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915“ zu. Diese sind an geeigneten Plätzen zum öffentlichen Aushang zu bringen.

Montabaur, den 2. März 1915.

Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch, Regierungsrat.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal feuerte die Wirtin aus nächster Nähe. Ein Offizier der Jäger warf die Arme empor und brach wie ein getroffenes Wild zusammen. Aber ihn ging der Sturm und überhitzte die kleine Schaar der Verteidiger, die in der Sturmhitze der Preußen verstanden, wie ein ohnmächtiger Rachen in den orkanartigen Bösen des Ozeans.

Als der Offizier der preussischen Jäger zusammenbrach, entrang sich den bleichen Lippen Jeanne's ein schreiendes Schrei. Mit einer plötzlichen Kraftanstrengung richtete sie sich den Händen ihres Vaters und floh die Kuppe hinunter, daß Herr de Barmentier kaum zu folgen vermochte.

Dunkel im Zimmer lag Frau de Barmentier auf dem Divan und hatte ihr Haupt in die Arme gepreßt. Jeanne in das Gemach stürzte, erhob sie das bleiche Gesicht. „Jeanne!“ rief sie. „Wie siehst du aus?“

„Ich muß hinaus — ich muß hinaus.“  
„In den Park?“  
„Ja, du wahnstimmig? Das Gefecht noch nicht zu Ende.“

„Ich muß hinaus — er ist tot — er ist gefallen! Oh, nicht zu ihm — ich will mit ihm sterben.“  
„Sie sank in die Arme, rang die Arme verzweiflungsvoll empor und schluchzte auf, als sollte ihr das Herz zerbrechen.“

„Mein Kind — um Gottes willen! Was ist geschehen?“ Die Eltern bemühten sich, die wahnstimmige Erregung zu beschwichtigen. Weinend lag sie in den Armen der Mutter. „Bislich fuhr sie empor. „Hört ihr nichts?“

„In die Tür gepöcht?“  
„In die Tür gepöcht?“  
„Gott sei gelobt, das Gefecht scheint zu Ende zu sein oder hat sich weiter entzweit. Man hört kein Schießen mehr.“

„Still — das! Hört ihr, es klopft schon wieder! — er ruf mich!“

Auch die Eltern hörten jetzt deutlich ein schwaches Röcheln an der Tür. Dann flüsterte eine räkelnde Stimme: „Jeanne — öffne! — Oh Jeanne — Jeanne — noch einmal dich sehen.“ Herr de Barmentier eilte zur Tür und öffnete sie. Eine blutige Gestalt lag auf den Stufen, sich halb entporrichtend. „Viktor...!“

„Ja, ich — es ist vorüber... Jeanne...“  
Diese starrte ihn mit großen Augen an. „Auch du — auch du —“ flüsterte sie mit kalten Lippen.

„Ich sterbe, Jeanne. Ich hatte Sie so lieb — so lieb. Jeanne, ein einziges Mal sage mir, daß du mich nicht mehr hast...“

Herr de Barmentier richtete den Schwerverwundeten empor, der die Arme nach dem jungen Mädchen ausstreckte. Jeanne ergriff seine Hand und preßte sie an die Lippen. „Lebe wohl, Viktor! Ich habe dich nicht... lebe wohl — o, du bist glücklicher als ich...“

Glücklich jetzt — ja, da ich deine Verzeihung habe. Grüß meinen Vater; sag ihm, wie ich gestorben bin — für dich — für das Vaterland — lebe wohl...“

Er brach zusammen. Sanft setzte ihn Herr de Barmentier nieder. Seine Gattin suchte das wieder hervorquellende Blut zu stillen, während ihr Gatte fortleitete, um Hilfe herbeizuholen. Jeanne blickte eine Weile mit düsteren Augen auf den Verwundeten nieder. Dann entfernte sie sich langsam. Ihre Mutter rief sie. Aber sie ging tiefer hinein in den Park, ohne auf den Ruf der Mutter zu achten.

Nach einiger Zeit kehrte Herr de Barmentier mit zwei Dienern zurück, welche den Schwerverwundeten Offizier in das Turmgemach trugen.

„Wo ist Jeanne?“ fragte Herr de Barmentier.  
„Ich weiß es nicht. Sie hat sich entfernt. Sie vermochte wohl den traurigen Anblick nicht mehr zu ertragen.“

„Loh uns sie suchen. Sie erschien mir so fetsam. Das Gefecht ist zu Ende. Die Preußen sind im Besitz der Stadt und des Schlosses. Die Unfrigen ziehen sich

eilig nach Süden zurück. Ah, es ist alles so gekommen, wie ich geahnt habe. Und all' das Blut ist vergeblich vergossen worden, all' die Zerwürfungen vergeblich! Wohin ging Jeanne?“

„Dort, in den Park!“  
„In den Park? Wo das Gefecht am heftigsten wütete? Bleib hier bei Viktor, Henriette. Ich werde sehen, daß ich Jeanne finde.“

Er brauchte nicht weit zu gehen, um Jeanne zu finden. Wenige Schritte nur — da lag sie regungslos — bewußtlos zusammengebrochen, als sei auch sie von einem feindlichen Geschoss getroffen. Ihre Arme umklammerten die leblose Gestalt eines preussischen Jägeroffiziers, ihr Antlitz ruhte auf seiner furchtbar zerfetzten Brust.

### 17. Kapitel.

St. Agathe war zum Hospital geworden. Das Gefecht hatte gerade auf dem Hof und in dem Park am heftigsten gewütet und die zahlreichsten Opfer gefordert. Im Park begrub man die Gefallenen in einem großen Massengrab, die Verwundeten brachte man in den Sälen und Zimmern des Schlosses unter. In langen Reihen lagen sie auf Stroh und Decken gebettet da, die blonden deutschen Jäger mit den wetterharten Gesichtern und den blauen Augen, die schwarzlockigen, dunkeläugigen Söhne des Südens Frankreichs, in den gelblichen Gesichtern den melancholischen Zug des Leidens, in den dunklen Augen die sturme Bitte um Hilfe. Die preussischen Ärzte und Pzaretzgehilfen waren Tag und Nacht tätig, dennoch hatten sie die traurige Arbeit nicht zu bewältigen vermocht, wenn ihnen nicht französische Ärzte und Frauen und Mädchen aus Chatillon und der Umgegend zur Seite gestanden hätten, die auf Anregung Madame de Barmentiers sich zur Pflege der Verwundeten erbieten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

# Nichtamtlicher Teil.

## Politisches.

### Die Beratung des Preussischen Etats.

\* Berlin, 1. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute den Eisenbahnetat.

Der Vorsitzende gedachte der hervorragenden Leistungen der Eisenbahnverwaltung. Hier habe preussische Ordnung und Disziplin sich glänzend bewährt. Vom Minister bis zum letzten Arbeiter haben alle Angehörigen der Eisenbahnverwaltung voll ihre Pflicht getan, und dafür gebührt ihnen der Dank des Abgeordnetenhauses!

Der Berichterstatter führte aus, daß alle Voraussetzungen für die Aufstellung eines einigermaßen sicheren Etats fehlten. Die Einnahmen der Eisenbahnen hätten sich wider Erwarten nicht ungünstig gestaltet. Man möge schleunigst für Ergänzung des Materials sorgen. Nach dem Kriege würden große Aufwendungen nötig sein. Der Minister er dankte für die warme Anerkennung und hob den guten Geist der Beamten und Arbeiter hervor, der die schwierigen Aufgaben bewältigt habe. Daß die Verwaltung so viel habe leisten können, sei auch dem Parlament und seiner verständnisvollen Mitarbeit zu danken. Die Verkehrsverhältnisse hätten sich bis zum Kriegsbeginn sehr gut entwickelt. Die ersten Mobilisierungstage hätten riesige Anforderungen gebracht. Der Minister bedauerte, daß namentlich die Sommerfahrplan unter der Einwirkung der Mobilisierung auf den Verkehr zu leiden hatten, aber ein solcher Andrang von Zivilreisenden sei eben seit Bestehen der Eisenbahnen noch nicht vorgekommen. Der Güterverkehr hat notwendigerweise gestockt. Nach neunzehn Tagen sei der normale Verkehr, abgesehen von den rechtsrheinischen Uferstrecken und von Ost- und Westpreußen, wieder aufgenommen worden. Auf allen Hauptlinien verkehrten wieder Schnellzüge. Der neue Fahrplan sehe etwa 70 Prozent der früheren Züge vor. Eine Vermehrung der Züge stoße auf Schwierigkeiten hinsichtlich des Personals und der Lokomotiven. Von dem Bestande des Personals fehlten etwa 80000 Mann; teils seien sie zum Heere einberufen, teils in den besetzten Gebieten beschäftigt. Es seien die besten Kräfte, die abgegeben werden mußten. Zu Beginn des Krieges hätten 12 Lazarettzüge zur Verfügung gestanden; jetzt seien es 110 und bei den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen etwa noch 20 bis 25. Für diese Züge seien nur Wagen vierter Klasse verwendet worden. Etwa 4000 Wagen hätten dabei umgebaut werden müssen. — Der Ausgleichsfonds habe sich gut bewährt. Nach Beendigung des Krieges erwartet der Minister einen großen Verkehr, auf den man sich vorbereiten müsse; dies geschehe auch fortgesetzt. Die Bautätigkeit sei während des Krieges nicht eingestellt. Eine Verwendung von Kriegsgefangenen sei dabei nur in beschränktem Umfange möglich; auch die Schwierigkeiten der Bewachung seien zu berücksichtigen. Der Bautätigkeit, für die man 407 Millionen Mark bereitgestellt habe, würden durch das Fehlen von Arbeitskräften eben allgemein Schranken gezogen. Für die Erneuerung des rollenden Materials werde schon jetzt gesorgt, aber auch die Leistungsfähigkeit der Lokomotivfabriken sei beschränkt. Der Minister hat Vorkehrungen getroffen, daß alles verfügbare dem Eisenbahnbau gehörende Land zur Bebauung freigegeben wird. Material zu Frühbeeten und Dünger ist kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Nach längerer Beratung wird der Eisenbahnetat bewilligt.

\* Berlin, 2. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Etat des Ministeriums des Innern wird genehmigt, alsdann begann die Beratung des Kultusetats.

**Die nächste Reichstagsitzung.** Der Präsident des Reichstags lädt zur nächsten Sitzung des Reichstages für Mittwoch den 10. März, nachmittags 2 Uhr, ein mit der Tagesordnung: Erste Beratung der Entwürfe betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Haushaltsetats der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1915.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. März 1915. Amtlich. — Drahtbericht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bervicq, nördlich Lille, wurde ein **englisches Flugzeug** durch unsere Beschießung zum **Landen gezwungen**.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überziehende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der **Champagne** wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die **Vorstöße** wurden nach heftigen Nahkämpfen **restlos abgeschlagen**.

In den **Argonnen** erbeuteten wir **2 Minenwerfer**. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal einen Durchbruchversuch an. Die **Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes**.

Die östlich **Badonviller** von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich **Tomja** und nordwestlich **Ostrolenka** wurden abgewiesen. Sonst nichts Wesentliches.

### Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. März 1915. Amtlich. — Drahtbericht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angelegte **Angriffe** in der **Champagne** **brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen**.

Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich.

Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand. Im **Argonnenwald** eroberten wir mehrere Gräben, **machten 30 Gefangene und erbeuteten fünf Minenwerfer**.

Angriffe auf **Bauquois** wurden blutig abgewiesen. Die in den **Bogesen** in den letzten Tagen von uns erungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten.

Gestrige **Abendangriffe** der Franzosen nordöstlich **Cellès** waren für den Feind besonders verlustreich.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des **Augustower Waldes** waren erfolglos.

Russische **Nachtangriffe** nordöstlich **Tomja** und östlich **Blod** wurden zurückgeschlagen.

### Oberste Heeresleitung.

### Die Beschießung von Roye durch die Franzosen.

**Berlin, 2. März.** (W. B. Nichtamtlich.) In dem seit dem 1. Oktober von uns besetzten **Roye** sind nach der „Gazette de Ardennes“ durch französisches Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste eingetreten: **Tot fünf Männer, eine Frau und ein Kind; schwer verwundet acht Männer, sieben Frauen und zwei Kinder; leicht verwundet ein Mann und eine Frau.** Die Zahl der durch französisches Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt **92**, darunter die sehr schöne alte Kirche **St. Pierre**. Das Rathaus mit der Bibliothek, das Hospital und die Kirche sind unwiederbringlich verloren. Das Hospital wurde zerschossen, während zwei Flaggen des Genfer Kreuzes auf ihm wehten.

### In Erwartung einer Schlacht.

Nach einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundschau“ haben die Franzosen in Erwartung einer größeren Schlacht in Nordfrankreich ihre dortigen Lazarette geräumt und Verwundeten nach dem Süden gebracht.

### Kriegsgefangenen-Austausch.

WTB **Berlin, 1. März.** Der Austausch der Verwundeten, zu jedem militärischen Dienst und deutschen und französischen Kriegsgefangenen erfolgt 2. März ab. Die ausgetauschten deutschen Verwundeten werden zunächst den Lazaretten Heidelberg und Tübingen zugeführt.

### Ein holländisches Kartoffelmehl-Ausfuhrverbot.

**Von der holl. Grenze, 28. Febr.** In dem holländischen Landen ist das erwartete Ausfuhrverbot für Kartoffelmehl gestern ergangen.

### Belgische Briefträger tun wieder Dienst.

WTB **Brüssel, 1. März.** Heute vormittag die belgischen Briefträger den Dienst, den sie bis zum 2. März ab. Die ausgetauschten deutschen Verwundeten werden zunächst den Lazaretten Heidelberg und Tübingen zugeführt.

### Deutschland und die Vereinigten Staaten.

\* **Berlin, 1. März.** (Gr. Bin.) Die deutsche Wortnote auf die letzte amerikanische Note, die die Vorschläge des Präsidenten Wilson über die Geltung der Vereinigten Staaten enthält, ist jetzt in hiesigen amerikanischen Vorkämpfern heute überreicht worden. Sie wird aber erst morgen, zugleich mit der amerikanischen Note, veröffentlicht werden, weil nach altem diplomatischen Brauch die Veröffentlichung solcher Altentwürfe nicht erfolgt, als bis sie in die Hände der anderen Regierung in diesem Falle also der Regierung zu Washington, gelangt sind. Die deutsche Antwort wird jedenfalls jetzt nicht falsch die von einer Anzahl Blätter verbreitete amerikanische Behauptung war, daß die Reichsregierung schwächliche Nachgiebigkeit in Bezug auf unseren U-Bootskrieg beabsichtige; sie hat eine solche beabsichtigt.

### Der Unterseebootkrieg in den britischen Gewässern.

**Kopenhagen, 28. Febr.** (W. B. Nichtamtlich.) „Titon“ zufolge melden die englischen Blätter, daß die Flüsse Tyne, Humber und Themse über 130 U-Boote liegen, deren Mannschaft sich weigert, auszufahren.

### Keine Rücksichtnahme auf die Interessen der neutralen Schifffahrt.

**Stockholm, 1. März.** „Svenska Dagbladet“ meldet aus Paris: Es herrscht hier die allgemeine Auffassung, daß die Verbündeten keine Art von Rücksichtnahme auf die Interessen der neutralen Schifffahrt (Transport mit Bedeckung) für Handelschiffe dulden werden.

### Zwei feindliche Schiffe von einem deutschen Kreuzer versenkt.

\* **Paris, 1. März.** (Gr. Frkt.) Dem „L'Echo“ wird aus London gemeldet: Londons Agent in Genoa hat telegraphiert, die französischen und englischen U-Boote „Cudalion“ und „Jean“ seien im Dezember den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden. Die Besatzungen der Segelschiffe seien auf der Osterinsel ausgeschifft worden.

### Ein beschädigtes französisches Torpedoboot.

\* **Berlin, 1. März.** Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Chiasso: „Secolo“ berichtet aus Florenz aus verlässlicher Quelle, daß in der Nacht in der Nähe Porto San Stefano bei der Monte-Christo-Insel ein französisches ernstlich beschädigtes Torpedoboot gesichtet worden sei.

### 26 englische Schiffe in der letzten Januarwoche torpediert.

**Rotterdam, 2. März.** (Gr. Bin.) Die Blätter in den Wochenüberschriften fest, daß nach der Zusammenfassung

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

52] (Nachdruck verboten.)

Auch Jeanne widmete ihre Kraft den Opfern des Kampfes. Wenn ihre hoheitvolle Gestalt in den Krankenzimmern erschien, richteten sich die Augen aller Verwundeten auf ihr bleiches, edles Gesicht, dem seit dem Schlachttag ein Zug des tiefsten Seelenleidens aufgedrückt war. Nicht so oft, wie es die Verwundeten wünschten, erschien sie in den gemeinsamen Krankensälen. Die meiste Zeit weilte sie bei den beiden schwerverwundeten Offizieren, welche, jeder für sich in einem besonderen Zimmer, im oberen Stockwerk untergebracht waren. Angel von Simmerns furchtbare Verwundung schien jede Möglichkeit an eine Genesung auszuschließen. Die Geschosse der Mitrailleuse hatten seine Brust durchbohrt und seinen linken Arm zerhackt. Verwundungs lag er seit mehreren Tagen da; die Ärzte waren bei jedem Besuch erstaunt, daß er noch lebte. Ebenso schwer wie Angels Verwundung war diejenige Vittors, der von einem Bajonettschlag in die Brust getroffen war. Bei ihm hegte jedoch die Ärzte einige Hoffnung, denn sein Wundstich war geringer und das Bewußtsein war bei ihm nicht geschwunden.

In der Pflege dieser beiden Verwundeten teilte sich Jeanne mit unermüdlicher Opferwilligkeit. Ihr Vater beobachtete sie oft mit forschendem Blick, aber er sagte nicht, weshalb sie solch regen Anteil an dem verwundeten preussischen Offizier nahm, er schien sich daran genügen zu lassen, als er erfahren, daß Leutnant von Simmern jener Offizier sei, den Jeanne aus Schloß Bernette kennen gelernt hatte. Es gab in den der Schlacht folgenden Tagen auch soviel zu tun, daß man zu keiner längeren, intimen Aussprache kam. Man ließ alles gehen, wie es schließlich gehen wollte; die Sorge um die Verwundeten schien alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt zu haben. Herr de Bormentier hatte an den Kapitän Hoffer telegraphiert, daß sein Sohn schwer verwundet in Chateau

St. Agathe liege. Jetzt erwartete man täglich die Ankunft der Familie Hoffer.

Der Arzt hatte Vittors Zimmer verlassen. „Geben Sie aufmerksam acht auf den Verwundeten, Mademoiselle“, sagte er im Fortgehen zu Jeanne. Sein Zustand gefällt mir heute nicht sehr; er ist zu aufgeregter. Reden Sie ihm zu, daß er ganz ruhig liegt, sich in keiner Weise erregt. Es könnte das schlimmste Folgen haben.“

Jeanne versprach, ihr Möglichstes zu tun, und kehrte an das Lager Vittors zurück.

„Was hat der Arzt Ihnen gesagt?“ fragte Viktor hastig. „Muss ich sterben?“

„Vor allem sollen Sie sich durchaus ruhig verhalten“, entgegnete Jeanne. „Legen Sie sich nieder, rühren Sie sich nicht, sprechen Sie nicht, wenn Sie es vermögen, denken Sie nicht einmal.“

„Wie konnte ich das?“ seufzte der Verwundete auf, sich langsam niederlegend. „Sie wissen ja, Jeanne, daß meine Gedanken stets bei Ihnen weilen.“

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, verlasse ich das Zimmer.“

„Ich werde ruhig sein, ganz ruhig, bleiben Sie nur im Zimmer! Ah, wie lieb, wie gut und freundlich Sie sind!“

Er lag regungslos da und verfolgte mit innigem Blick Jeanne, die sich am Fenster niederließ und ein Buch zur Hand nahm. Sie vermochte indessen nicht zu lesen, ihre Blicke irrten in die Ferne, wie auch ihre Gedanken unruhig in die Zukunft schweiften.

Die Zukunft! Hatte sie denn noch eine Zukunft? Lag nicht ihr Dasein vor ihr wie ein schwarzer Trümmerhaufen, aus dem nur hin und wieder eine kleine Flamme aufstiege, gleich einer Erinnerung, daß noch Leben in diesem Mienenhaufen vorhanden sei? Das Schicksal verhängte nicht einmal mit mitleidvoller Hand ihr die Zukunft. Sie wußte genau, wie sich die Zukunft gestalten würde, grau, einformig und dunkel, wie ein trüber, winterlicher Nebelzug. Freude und Schmerz waren für sie vorüber, versunken in dem düsteren Einerlei. Kaum schmerzte sie der Gedanke noch, daß der Tod den Qualen

des Geliebten ein Ende machen konnte; kaum freudete sie, wenn sie bei Viktor Spuren der Fortschreiten der Genesung zu sehen glaubte. Sie erfüllte ihre Pflicht, Geliebten und Viktor zu pflegen, ohne Freundschaft, hoffnungsvolles Bangen, ohne angstvolles Bangen. Sie sah, als sei alles Leben, alle Freude, aller Schmerz, Empfindung in ihrem Herzen erstarben. Als wandle eine tote auf der Erde, die zurückzukehren werde in ein Grab, sobald sie die einzige ihr noch obliegende Pflicht erfüllt habe.

Jeanne, flüsterte Viktor. „Sie fuhr aus dem trüben Simmen empor. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten ruhig liegen, nicht mehr sprechen?“

„Es quält mich ein Gedanke, Jeanne! Ich spreche! Ich erlicke sonst. Jeanne, Sie sind so freundlich, so gut zu mir, sagen Sie mir das eine, ob Sie völlig verziehen haben.“

„Ich liebe Ihnen verziehen — Sie wissen es.“

„Oh, Sie sagen es nur, um mich zu beruhigen.“

„Sie sprechen töricht, Viktor. Deshalb glauben Sie mir nicht?“

„Ich könnte Ihnen nur glauben, wenn Sie mir Versprechen geben.“

„Was soll ich Ihnen versprechen?“

„Mein Weib zu werden, wenn ich genesen bin.“

— „Viktor!“

„Ich weiß es ja — Sie haben mir nicht versprochen, Er warf sich heftig in die Kissen zurück und lag regungslos mit geschlossenen Augen da. Jeanne trat an sein Lager. Ein unendliches Mitleid mit dem Unglücklichen schlich sich in ihr Herz, als sie sah, wie unter seinen geschlossenen Wimpern hervor Tränen auf Tränen über blaße Wangen rann. Weshalb sollte sie ihm das nicht sagen? Weshalb sollte sie nicht sein Verlangen werden, machte sie doch einen Menschen dadurch glücklich, Sie selbst hatte ja aus jenes Glück verzichtet. Sie war nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich als das Glück dieses Mannes sein, der sie leidenschaftlich zu lieben liebte.“ (Fortsetzung folgt.)

Meldung der einzelnen Meldungen vom 24. bis 31. Januar  
Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

**Ein neues Opfer unserer Unterseeboote?**  
Paris, 2. März. (W. B. Nichtamtlich.) „Zeit Jour-  
nal“ meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des Departe-  
ments Finistère trieb ein Rettungsboot an, in welchem  
zwei Besatzungsmitglieder befanden. Das Rettungs-  
boot gehörte nach der Aufschrift zu dem Dampfer „Liver-  
pool“, der vermutlich von einem Unterseeboot versenkt  
worden ist. Die Behörden haben eine Untersuchung ein-  
geleitet.

**Die Antwort der englischen Regierung.**  
Über Englands Antwort an Wilson meldet, laut  
englischer Zeitung, Daily Chronicle aus Washington aus  
offizieller Quelle, England habe auf Wilsons Vorschlag wegen der  
Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung Deutschlands  
antwortet, daß es sich infolge Erklärung der englischen  
Regierung als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit  
vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

**England lehnt den amerikanischen Vorschlag ab.**  
Mailand, 2. März. (Str. Fests.) In Washington  
verlautet zuverlässig, wie hierher gemeldet wird, daß die  
englische Regierung den amerikanischen Vorschlag  
ablehnt, monoch die Verblüdeten die Unverletzlichkeit  
ihrer Handelschiffe dadurch erlangen, daß sie die Einfuhr  
von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung erlauben.  
Die amerikanische Regierung habe bereits die amtliche  
Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten.

**Aussauf der argentinischen Getreideernte 1916  
durch England.**

Genf, 1. März. (Str. Fests.) Man meldet hierher,  
daß die Vereinigung der Kaufleute und Handelstreibenden in  
Genf sei vorgestern benachrichtigt worden, daß England  
die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft  
habe.

London, 1. März. (Str. Fests.) Der König ist  
nach der Besichtigung eines Teiles der Flotte nach London  
zurückgekehrt.

**Der Abtransport russischer Gefangener.**

Durch Polen kommen seit einigen Tagen nachts  
russische Gefangenentransporte aus der Schlacht, in  
der die 10. russische Armee in Masuren vernichtet wurde.  
Am vergangenen Sonntag traf ein Zug mit 375 russischen  
Offizieren, darunter viele mit hohen Ordensauszeichnungen,  
ein, um nach Schlesien weiterzufahren, wo sie in Festungen  
untergebracht werden. Die russischen Truppen sehen meist sehr  
beraumt gekommen und verhungert aus. Die Uniformen  
sind zerrissen und die Charge ist überhaupt nicht mehr  
zu erkennen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

**Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen.**

WTB Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart  
vom 1. März mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen  
Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische  
Vorstellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere u. 2000  
Mann wurden hierbei gefangen und viel Kriegs-  
material erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen  
russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle  
feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht  
wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des  
Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur  
kleine Kämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahl-  
reiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den  
vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen ge-  
nommenen Stellungen und Höhen festgehalten. Südlich des  
Dnjestr dauerten die Kämpfe auch gestern an. Feindliche An-  
griffe wurden blutig zurückgewiesen. Hierdurch erstrittenes Ge-  
biet wurde gegen numerisch überlegene gegnerische Kräfte  
behalten. In Polen und Westgalizien nur Artillerie-  
kämpfe. In der Bukowina herrscht Ruhe. Am südlichen  
Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Russische Soldaten in Frauenkleidern.**

WTB Wien, 28. Febr. Amtlich wird von dem  
Armeeoberkommando mitgeteilt: Zur Charakteri-  
sierung der russischen Kampfweise sei erwähnt, daß  
in der letzten Zeit russische Soldaten als Frauen ver-  
kleidet, von guten Aussichtspunkten aus auf unsere  
Truppen geschossen haben. Diese bis jetzt noch nicht prak-  
tizierte Art der Verkleidung russischer Armeegehörigen,  
die also Weibertitel benützt, um den Feind zu täuschen,  
ist gewiß wenig ruhmvoll. Den Abteilungen des Feindes,  
deren Soldaten in Frauenkleidern kämpfend gefangen ge-  
nommen werden, wird die Ausübung dieser Kriegslüge, ge-  
wöhnlich nicht zur Ehre gereichen. Natürlich wird jeder Soldat,  
der in solch unwürdiger Verkleidung in unsere Hände  
fällt, erschossen.

**Die Angriffe auf die Dardanellen.**

WTB Konstantinopel, 1. März. Das Hauptquartier  
teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren  
Kräften ihre Feuer auf die Batterie Sedd-ul-Bahr  
fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundigungs-  
stellungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden  
auf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere  
Batterien feuerten, von sieben daraus ab-  
geworfenen Granaten getroffen und zum Rückzug  
gezwungen.

## Die Haltung des Papstes gegenüber den Kriegsführenden.

WTB Paris, 1. März. (Drahtber.) Dem Petit Journal  
wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet,  
daß der Papst den französischen Bischöfen befohlen hat,  
Mäßigung im Urteil über die Haltung des Vatikans  
gegenüber den Kriegsführenden zu üben. Der Papst bittet  
die Bischöfe, das möglichste zu tun, um in der öffentlichen  
Meinung die Gedanken zu zerstreuen, daß der Vatikan  
Frankreich nicht gewogen sei.

**Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.**

Berlin, 1. März. Ueber die Arbeitslosigkeit in Frank-  
reich läßt sich das „Berl. Tageblatt“ melden: Der franzö-  
sische Abgeordnete André Honorat teilt in einer Zeitschrift  
mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit unter den  
Männern um das dreifache, unter den Frauen um das  
sechsfache zugenommen habe. Er gibt an, daß im De-  
zember in Paris rund eine viertel Million Arbeitsloser  
von der Stadt oder dem Staat unterstützt wurden. Er  
betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Depar-  
tements noch viel bedeutender sei. Er kommt zu dem  
Schluß, daß rund eine Million Franzosen und Franzö-  
sinnen durch den Krieg arbeitslos geworden seien.

## Aufnahme der Kartoffelbestände.

Berlin, 1. März. (Str. Bln.) Der Bundesrat hat  
sich nunmehr, wie das „B. L.“ erfährt, dazu entschlossen,  
eine statistische Aufnahme der Kartoffelbestände vorzu-  
nehmen. Der Erlaß einer dahingehenden Verordnung  
ist in Kürze zu erwarten.

Ferner sollen, um die Zahl der Schweineschlach-  
tungen zu kontrollieren, kurzfristige Schweinezäh-  
lungen demnächst angeordnet werden.

**Nochmal ein crustes Wort zu einer crusten Frage.**

Daß die Bäckereien das Nachtbrotverbot, das leider  
erst jetzt erlassen worden ist, nicht gerade freudig begrüßt  
haben, ist wohl verständlich. Sehr eigenartig aber berührt  
es, in den Zeitungen lesen zu müssen, daß der oder jener  
Leiter eines großen Hotels sich den Kopf über die Lösung  
des Problems zerbricht, den Ansprüchen seiner Gäste an  
den Frühstückstisch ohne frisch gebackene Brötchen zu ge-  
nügen. Man kann es sich recht gut vorstellen, wie die  
verwöhnten Herrschaften beim Frühstück zunächst den Kellner  
ansprechen, daß ihnen das Gebäck nicht in der gewohnten  
Reichhaltigkeit und Frische gereicht wird, sich dann murrend  
mit aufgewärmten Brötchen, „Toast“ oder Kuchen be-  
gnügen und, wenn die Mißstimmung über die unerhörten  
Entbehungen einigermaßen überwunden ist, sich begeistert  
über die herrlichen Leistungen unserer Truppen und ihrer  
ungebrochene Freudigkeit trotz Hunger und Durst aus-  
sprechen. Schon werden auch elektrische Toast-Röstvorrich-  
tungen angepriesen. Man braucht bloß den Steckkontakt  
einzuschließen und kann sich dann leicht das altbackene  
Brötchen vom Abend zuvor aufwärmen, daß es ebenso  
knusprig und wohlwärmend wird, als käme es frisch aus  
dem Ofen. Es ist wirklich wahr: die deutsche Bevölkerung  
zerfällt in zwei Teile, der eine, das Heer, nimmt freudig  
jede Entbehrung auf sich, der andere, wir Juristengelehrten,  
betrachten es als eine unerhörte Zumutung, wenn wir in  
irgendeiner unserer Friedensgewohnheiten gestört werden  
sollen, und haben nichts Eiligeres zu tun, als alle mög-  
lichen Mittelchen zu ersinnen, um dem G. S. z. z. z. z.  
uns zur Einschränkung zwingen will, ein Schnitzmesser zu  
schlagen. Gewiß kommt es nicht auf die zwei oder drei  
Brötchen an, die der einzelne mehr verzehrt. Die Menge  
macht es, aber die Menge kann nur erzielt werden, wenn  
jeder einzelne dazu beiträgt. Auch in Kleinigkeiten müssen  
wir zeigen, daß wir unserer Wacht an Rhein und Weichsel  
wert sind. Es darf nicht so kommen, daß — nach den  
Worten des Kieler Professors Harris — die zurückkehrenden  
Soldaten mit Fingern auf uns zeigen und unser halbes  
Genußleben dafür verantwortlich machen, daß sie vergebens  
geblutet haben, daß viele Tausende ihr Leben nutzlos hin-  
gaben, daß viele Tausende gesunde Menschen sich zu Krüppeln  
schließen ließen. Darum wollen wir mit Fingern auf jeden  
zeigen, der sich nicht eine kleine Entbehrung zur Schonung  
des wichtigsten Nahrungsmittels, das wir haben, des Ge-  
treides, auferlegen will, der, obwohl gesund und kräftig,  
sich nicht mit einem Stück K. Brot zum Frühstück begnügen  
will, sondern sich mit Kuchen und aufgewärmtem Weißbrot  
den gewohnten reichhaltigen Frühstückstisch verschafft. In  
einer Stadt in Süddeutschland hat sich eine Vereinigung  
gebildet, deren Mitglieder sich verpflichten, in ihr Haus  
kein Weißbrot, sondern nur K. Brot kommen zu lassen, und  
auf strenge Sparsamkeit auch mit diesem Brot zu halten.  
Sollte das nicht überall möglich sein?

**WTB Ostereispostsendungen.**

Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf auf-  
merksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostver-  
kehrs die Zulassung einer allgemeinen Befreiung von  
Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das  
Publikum wird daher gebeten, von der Befreiung der-  
artiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die  
Heeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feld-  
postkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren.  
Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feld-  
postverkehrs vor besonderen Osterpostsendungen dringend  
gewarnt.

**Lokales und Provinzielles.**

\* **Montabaur, 3. März.** [Gold zur Reichsbank.]  
Dem Beispiele anderer höherer Lehranstalten folgend,  
haben auch die Schüler des hiesigen Kaiser Wilhelms  
Gymnasiums es sich angelegen sein lassen, Gold zu  
sammeln und es den zuständigen Stellen zu über-  
mitteln. Schon in wenigen Tagen haben die Schüler über  
2600 Mark in Gold abgeliefert. Möge der Sammeleifer  
unter der Jugend anhalten und auf diese Weise noch  
manches Goldstück aus seinem Versteck in die große Truhe  
der Reichsbank wandern.

\* **Staudt, 1. März.** Dem Jäger Schlag beim 5.  
Jäger-Regiment z. Pf.-Mühlhausen wurde am 18. Februar  
für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz  
2. Kl. verliehen. Es ist dies der erste Krieger aus unserem  
Ort, dem diese Auszeichnung zu teil geworden ist.

\* **Eberhahn.** Am 27. Febr. starb dahier der älteste  
Einwohner unseres Ortes, der Landmann und frühere  
Bürgermeister Adam Schröder im 88. Lebensjahre.  
Der nun Verstorbene war wegen seines gerechten und ge-  
raden Sinnes in Gemeindeangelegenheiten allseits geehrt  
und geachtet.

§ Witzfeldwebel Hermann Gerhards aus Baum-  
bach, z. St. i. Grob. heff. Landsturm-Bataillon 5 Darm-  
stadt, erhielt die hessische Tapferkeitsmedaille.

\* **Altenkirchen (Westerwald), 2. März.** Die Kreis-  
sparkasse zeichnete, wie auch bei der ersten Kriegsanleihe,  
wieder zwei Millionen Mark.

\* **Herr Pfarramtskandidat Emil Kunkel** von Hoch-  
heim a. M. ist als Vikar der Pfarrei Oberneisen über-  
wiesen worden.

\* **Limburg.** Ein schwerer Unfall ereignete sich  
am Samstag. Herr Heinrich Hensler aus Limburg  
kam auf dem Bahnhof in Niederbrechen beim Viehverladen  
auf der Bahn so unglücklich zu Fall, daß er von einer  
Lokomotive erfasst wurde. Der Schwerverletzte wurde dem  
hiesigen St. Vincenzhospital zugeführt, wo er inzwischen  
verstorben ist.

\* **Aus Nassau.** Die am Kaisers Geburtstag und  
am Sonntag, den 31. Januar in den kathol. Kirchen der  
Diözese Limburg abgehaltenen Kollekten zum besten  
invalid gewordener Krieger ergab die beträchtliche  
Summe von 13 532,76 M. Ein schönes Zeugnis kathol.  
Opferwilligkeit.

(**Elektrischer Strompreis.**) Von den Rheingauer  
Elektrizitätswerken ist der Preis für das elektrische Licht  
vom 1. Januar ds. Js. ab vertragsmäßig von 45 auf  
40 Pfg. für die Kilowattstunde ermäßigt worden.

## Vermischte Nachrichten.

**Coblenz, 1. März.** Die Wahl des Oberbürgermeisters  
Clostermann, früher in Mülheim a. Rh. zum Ober-  
bürgermeister unserer Stadt, hat die landesherrliche Ge-  
nehmigung erhalten.

† **Schdorf, 1. März.** (Lehrermangel.) In unserer  
Nachbarprovinz Westfalen herrscht großer Lehrermangel.  
Vor dem Kriege gab es 2000 stellenlose Lehrerinnen, die  
jetzt alle angestellt sind, und noch reicht es nicht.

**Röln, 1. März.** Infolge Schneestürme sind die  
telegraphischen Verbindungen nach Nord-, Ost-, Süddeutsch-  
land und Sachsen zum großen Teil gestört. Telegramme  
sind Verzögerungen unterworfen. Auch der Fernspre-  
chverkehr ist beeinträchtigt; nach Hannover und Berlin voll-  
ständig unterbrochen.

† **Vom Rhein, 1. März.** (Der Krieg.) Nach Mit-  
teilungen der Lehrfachpresse sind bis zum 15. Febr. aus  
dem Rheinland für das Vaterland gefallen 256 Lehrer;  
306 wurden verwundet und 353 erhielten das Eisene Kreuz.

**Büdingen, 1. März.** Das Arnsteiner Postauto fuhr  
des nachts bei Einsiedel in einen Graben. Zehn Personen  
wurden verletzt, davon vier schwer.

## Neueste Nachrichten.

**Der Austausch der dienstuntauglichen Kriegs-  
gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland.**

WTB Bern, 2. März. Die Beförderung der zum Aus-  
tausch gelangenden deutschen und französischen invaliden  
Kriegsgefangenen sind nunmehr endgültig geregelt. Am  
Dienstagabend fährt der erste Zug von Konstanz nach  
Lyon bzw. von Lyon nach Konstanz. 1800 französ. Schwere-  
verwundete und 800 deutsche Schwerverwundete gelangen  
zum Austausch. Die geringere Zahl der deutschen entspricht der  
geringeren Zahl der deutschen Kriegsgefangenen überhaupt.

**Budapest, 2. März.** (Str. Bln.) In der Gegend des  
Ilozoler-Passes auf galizischem Boden haben die Russen  
vorgestern wiederholt angegriffen. Sie wurden jedoch  
unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Lage der  
österreichisch-ungarischen Truppen ist sehr günstig. Gestern  
erschien ein russisches Luftschiff über den österreichischen  
Truppen, um deren Stellungen auszulundschaften. Das  
Luftschiff warf zwei Bomben, durch die aber niemand  
verletzt wurde.

\* **Berlin, 2. März.** Der Landtagsabgeordnete v.  
Schendendorff ist gestern abend gestorben.

\* **Brüssel, 2. März.** Die flämische Sprache. Von  
jetzt ab ist die flämische Sprache auch im Briefverkehr  
Belgiens mit Deutschland, den Niederlanden, dem Groß-  
herzogtum Luxemburg und Oesterreich-Ungarn zugelassen.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen  
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul,  
4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-  
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

**Jede deutsche Hausfrau**  
verwendet jetzt für Suppen, Tunken und Puddings

## Dr. Oetker's Gustin

da dies besser u. billiger ist wie das englische Mondamin.

### Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf

verkauft **Mittwoch den 10. März 1915** von Nachmittags 2 Uhr an in der Wirtschaft von M. Lehmler zu **Niederelbert** aus dem **Schutzbezirk Welschnendorf Brennholz**: D. 12 **Kellerheck**; **Sainbuchen**: 24 Rm. Scheit und Knüppel, **Buchen**: 7 Rm. Reiser I. Cl., **Äspen**: 2 Rm. Scheit, 2 Rm. Knüppel. D. 8 **Scheidt**; **Eichen**: 2 Rm. Scheit, 1 Knüppel, **Buchen**: 84 Rm. Scheit, 8 Rm. Knüppel, 1110 Wellen III. Cl. D. 1 **Serrentriech**; **Eichen**: 13 Rm. Scheit, 3 Knüppel, **Buchen** und **Sainbuchen**: 331 Rm. Scheit, 103 Rm. Knüppel, 102 Rm. Reiser I. Cl., 690 Wellen III. Cl., **Weichholz**: 12 Rm. Scheit, **Nadelholz**: 1 Rm. Knüppel.  
**Rugholz**: Das in D. 22 lagernde schon bereits einmal ausgebotene Eichen-Stammholz V. Cl. und und in D. 15 lagernde Weymouthskiefer-Stammholz II. bis IV. Cl.

### Die Königl. Oberförsterei Montabaur

verkauft **Freitag den 12. März 1915** von Vormittags 11 Uhr an in der Gastwirtschaft von Carl Gerz zu **Montabaur** an **Brennholz** aus dem Staatswalde **Schutzbezirk Heiligenroth** Distrikt 10 **Mahlberg**, **Buchen**: 99 Rm. Scheit und Knüppelholz, 965 Stück Wellen III. Cl. **Schutzbezirk Dernbach** Distr. 5, 7, 8 **Kellerheck**, **Eichen**: 300 Wellen III. Cl. **Buchen**: 280 Wellen III. Cl. **Nadelholz**: 40 Rm. Scheit und Knüppelholz, 235 Wellen III. Cl., 60 Rm. Stockholz.

Durch das Ableben des bisherigen Stadtrechners Philipp ist die

### Stadtrechnerstelle

neu zu besetzen.

Anfangsgehalt 1800 Mark, steigend alle 2 Jahre um 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 3000 Mark nebst Wohnungsgeldzuschuß. Eine Kaution in Höhe von 6000 Mark ist zu stellen.

Qualifizierte Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sowie eines Führungs- und Gesundheitsattestest bis 15. März 1915 beim Magistrat schriftlich zu melden.

Montabaur, den 25. Februar 1915.

Der Magistrat: Sauerborn.

### Holzversteigerung.

**Montag, den 8. März 1915,**

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindegewald, Distrikt **Schneise** (an der Straße Montabaur—Boden):

35 Rmtr. Kiefern-Kollscheit,  
15 " " Knüppel,

nachmittags 2 Uhr

im Distrikt **Ueberrammesheck**:

9 Eichen-Stämme von 8,25 Festmtr.,  
20 Rmtr. Eichen- und Weichholz-Scheit u. Knüppel,  
36,35 Hundert gemischte Wellen

an Ort und Stelle verkauft.

Heiligenroth, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister: Wüß.

### Sammlung des Kreisblatt-Berlags. Liebesgaben für das Rote Kreuz zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher nachgewiesen (siehe Kreisblatt Nr. 31 M. von 1915) 13 421.14

Weiter eingegangen:

Reinertrag des vom Verein vom Roten Kreuz veranstalteten Wohltätigkeits-Konzertes	113.75
Von Herrn Georg Wisse, Wildhandlung in Siegen in Westf.	137.40
Ungenannt Wirges	1.-

Sa. 13 673.29

Besten Dank. Weitere Beträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

### Kriegsbeitrag

zur Beschaffung von Sanitätshunden und Unterstützung geeigneter Führer des Deutschen Vereins für Sanitätshunde.

Bisher nachgewiesen (siehe Kreisblatt Nr. 35) M. 901.70

Weiter eingegangen:

Sammlung in der Gemeinde Krümmel (durch Herrn Lehrer Wäh)	5.-
Ungenannt, Montabaur	1.-
" "	10.-
" "	5.-
Von Herrn Vollziehungsbeamten Clemens, Montabaur	2.-

Sa. M. 924.70

Besten Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen G. Sauerborn, Montabaur.

### Für die Notleidenden in Ostpreußen

sind wieder eingegangen: Ungenannt, Montabaur M. 1.- vorher (siehe Kreisblatt Nr. 9) M. 3896.86

M. 3897.86

Vielen Dank. G. Sauerborn, Montabaur.

### Militär-Reklamations-Formulare

sind wieder vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

### Jagdverpachtung.

**Samstag, den 20. März 1915,**

nachmittags 2 Uhr,

wird die am 1. August 1915 pachtfrei werdende

### Jagdnutzung in der Gemarkung Quirnbach

(Station Selters, Westerwald)

zirka 280 Hektar groß, auf dem Gemeindezimmer öffentlich auf 9 Jahre verpachtet.

Quirnbach, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister:

Sauer.

### Holzversteigerung.

**Freitag, den 5. März dies. Jahres,**

nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindegewald,

in den Distrikten **Gärtchen** und **Alsenheck**:

19 Rmtr. Eichen-Scheit,

6 " " Knüppel,

350 Stück " Wellen,

89 Rmtr. Buchen-Scheit,

43 " " Knüppel,

2900 Stück " Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Eschenhausen, den 28. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Kern.

### Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. im Distrikt **Schnepfenheck** abgehaltene Brennholzversteigerung hat die Genehmigung des Magistrats erhalten und wird das versteigerte Holz

**Donnerstag, den 4. März 1915,**

vormittags 10 Uhr,

an die Steigerer überwiesen.

Montabaur, den 1. März 1915.

Der Magistrat: Sauerborn.

### Eine Anzahl junger Burschen

im Alter von 14—18 Jahren als **Fischereinträger** bei dauernder Beschäftigung gesucht.

**Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie**

vorm. Friedr. Siemens.

Abteilung: Glashütte **Wirges**.

### An unsere Abonnenten in Horresfen.

Vom 1. März 1915 an haben wir dem

Herrn **Christian Decker**, Polizeidiener in Horresfen

die **Agentur des Kreisblattes**

übertragen, welcher jederzeit Bestellungen

.. auf dasselbe entgegennimmt. ..

### Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

### Betr. Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden.

Nachdem sich bei den letzten Versteigerungen von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden ergeben hat, daß die Steigsummen von einzelnen besonders begüterten Steigern zu hoch getrieben wurden, werden die kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferde in Zukunft in erster Linie nur an solche Landwirte abgegeben, die Pferde hatten und noch nicht in der Lage waren, sich Ersatzpferde zu beschaffen.

Diejenigen Landwirte, welche aus ihren Betrieben nachweislich Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und zurzeit keine Pferde oder anderes geeignetes Zugvieh mehr besitzen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Bezug von kriegsunbrauchbaren und Beutepferden bei der Landwirtschaftskammer zu melden.

Der Meldung ist eine Bescheinigung des Bürgermeisters anzufügen:

1. über die Zahl der von ihnen an die Militärbehörde abgegebenen Pferde,
2. darüber, daß die Geschäftler zurzeit keine Pferde bzw. kein anderes Zugvieh besitzen und
3. über die Größe ihrer unter dem Pfluge liegenden und von ihnen selbst bewirtschafteten Fläche.

Die Anmeldungen werden nach dem Datum ihres Eingangs und nach der Zahl der zur Verfügung stehenden Pferde berücksichtigt.

**Wer Brotgetreide verfüttert, verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

### Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Peter Kalb II.,**

Lulso geb. Allpsch,

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Montabaur, 2. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Feldpost-Bestellungen

auf das

„**Kreisblatt**“ für den Unterwesterwald welches stets die neuesten Nachrichten von den Schauplätzen bringt, werden immer noch von der Geschäftsstelle angenommen.

Frei zugestellt 1 Mark für den Monat bei Vorauszahlung.

Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen. Geschäftsstelle des „Kreisblattes“, Montabaur, Telephon 10.

### Gewaschene Gardinen

cremt, spannt und richtet wie neu her, bei billigster Berechnung **Färberei Bayer**, Montabaur, Bahnhofstraße 6.

### Kleesamen

schöne keimfähige Ware, für die hiesige Gegend besonders geeignet, zu haben bei

**Anton Roth Wwe.,** Holler.

- 1) **Abdrücke** der Anordnung betr. Regelung des Verbrauchs an Brotgetreide und Mehl, Einheitsbrote, pp. (Verfügung Kreisbl. Nr. 34) — auf gelbem Karton — à 10 Pf.
- 2) **Abdrücke** der Anordnung betr. Veräußerung von Roggenbrot, Weizenbrot, Zwieback — (Verfügung im Kreisblatt Nr. 34) auf grünem Karton — à 10 Pf.
- 3) **Formulare** zur regelmäßigen Nachverfolgung über Mehlvorräte (3 St.) sind zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

### Dienstmädchen

Braves fleißiges Dienstmädchen das auch Gartenarbeit versteht, sofort gesucht.

### Dienstmädchen

Braves fleißiges Dienstmädchen das auch Gartenarbeit versteht, sofort gesucht. Frau **Riff. Göbel**, Wallendar.

### Braver junger Mann

wird zum sofortigen Eintritt als Hausdiener gesucht. **Hotel Schlemmer.**

### Haus

mit Stall Garten, vorderer Hof in Montabaur, ist vom April ab zu vermieten. **B. Bernstein**, Oberk.

### Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an **Kontorpersonal** sein. Jetzt beste Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für **Damen und Herren.**

### Priv. Handelsschule

**Bohne,** Neuwied, Bahnhofstr. 71. Begr. 1905. Fernspr. 432. Prospekt frei.

### Eine Anzahl jüngerer Dreher

zum Bearbeiten von Granaten für dauernde Beschäftigung **sofort gesucht.**

**Concordiahütte** vorm. **Gebr. Pöffen u. G. Engers** a. Rhein.

### Widerruf.

Die Beleidigung gegen den Herrn **Christian Schröder** von **Siershahn** nehme ich hiermit zurück.

**Johann Müller VII.,** Siershahn.

### Einige Schlosser oder Mechaniker

gesucht. Holzwerk **Baumh. J. Seibert.**

### Kleiner herrschaftl. Haushalt am Rhein

ein **Mädchen** für die Küche und Mädchen für Hausarbeiten. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Persil

für **Kinderwäsche**

**Henkel's Bleich-Salze**